

Can i get your Satisfaction?

Studienzufriedenheit der Informatiker und Psychologen im Vergleich

7 Februar 2008

Verfasst von: Simon Franz, Michael Neves, Benjamin Lieberwirth, Sebastian Sebald

Can i get your Satisfaction?

Studienzufriedenheit der Informatiker und Psychologen im Vergleich

Einleitung

Während am Institut für Psychologie im eigens herangeschafften Swimmingpool relaxt wird, um zwischen zwei Seminaren zu entspannen und die Sonne zu genießen, sitzen die Informatiker in ihrem Computerpool weit außerhalb des Stadtzentrums und tippen angestrengt auf ihren Tastaturen während sie grimmig in den Bildschirm starren. Die Rollläden sind herunter gelassen, um nicht zu viel Sonne hereinzulassen.

So ähnlich stellten wir uns zumindest die beiden Studiengänge Informatik und Psychologie vor als wir im letzteren Sommersemester (2007) neidisch feststellen mussten, dass auf der kleinen Wiese zwischen Hauptgebäude und Vorlesungssaal in der Engelbergerstraße ein Swimmingpool aufgestellt wurde. Die Informatiker konnten sich immerhin an Ventilatoren für den Computerpool erfreuen. So war es nicht mehr ganz so stickig und muffig in den Räumen.

Aber dennoch schienen im Gespräch über das Studium die Informatiker sehr unzufrieden. Die Psychologen hingegen machten jedoch den Eindruck die recht lockere Atmosphäre ihres Studienfaches zu genießen. Es wechselte sogar ein Freund und Kommilitone aus unserem Bekanntenkreis das Studienfach von Informatik zu Psychologie.

Zufall? Oder sind die Psychologen wirklich die zufriedeneren Studenten?

Genau dies wollten wir in unserer kleinen Studie, innerhalb des Seminars „Empirisch forschen lernen“, herausfinden.

Mit Hilfe einer Umfrage sollte also herausgefunden werden, wie zufrieden die Studenten mit dem Aufbau und Inhalt ihres Studienfachs sind. Genauer wollten wir außerdem wissen, ob der Bachelor den Aufwand des Studiums verändert hat. Empfindet man das Studium als berufsvorbereitend? Und was ist eigentlich mit den Studiengebühren? Gab es Verbesserungen des Studienalltags dadurch?

Methoden

Da wir von vorne herein wussten, dass wir die Studie mit Hilfe eines Fragebogens durchführen wollten, musste selbiger erstellt werden. Unser Ziel war es mit möglichst wenig Fragen eine große Bandbreite abzudecken.

Doch wie definiert man Zufriedenheit? Wir unterteilten den Begriff „Zufriedenheit“ dazu in verschiedene Bereiche:

I. Affinität zum Studienfach:

- Finde ich, dass das Fach zu mir passt?
- Bin ich mit meiner Wahl glücklich?
- Rede/diskutiere ich auch außerhalb des Universitätsalltags über Inhalte meines Studiums?

II. Vorbereitung auf den Beruf:

- Wird man während des Studiums auf das spätere Berufsleben vorbereitet?

III. Verbindung zwischen Lehrstuhl/Institut und Studierenden

- Wird auf die Belange der Studierenden eingegangen?
- Ist man mit der Prüfungsordnung zufrieden?
- Sind die Informationen zum Studienablauf angemessen?

IV. Studiengebühren

- Sind Studiengebühren sinnvoll?
- Hat sich durch die Einführung der Studiengebühren das Studium verbessert?

V. Lernaufwand des Studiengangs

- Wie viel lernen die Studenten?
- Bereiten die Studenten sich auf die Vorlesungen vor?
- Haben sie neben dem Studium noch genug Freizeit?

VI. Kommilitonen und Freundschaften

- Würde man den Studiengang weiter empfehlen?
- Hat man Gleichgesinnte innerhalb des Studiums gefunden?

VII. Verbesserungen

- Was würde man am Studiengang ändern?
- Was ist gut so und sollte beibehalten werden?
- Was sollte man ändern?

Aus diesen Bereichen pickten wir uns Fragen heraus. Wovon 17 Fragen, plus eine Evaluationsfrage, per Multiplechoice beantwortet werden sollte (trifft nicht zu, trifft eher nicht zu, trifft eher zu, trifft zu). Bei zwei weiteren Fragen wurden die Antwortmöglichkeiten offen gelassen, so dass die Studenten ihre Antworten selbst ausformulieren konnten.

Die Frage, ob die Studienzufriedenheit mit diesem Fragebogen gut abdeckt wird, wurde im Durchschnitt mit 2,64 Punkten von maximal 4 Punkten als gut bewertet.

Der fertige Fragebogen befindet sich im Anhang.

Um unsere Hypothesen

- Informatiker sind unzufriedener mit ihrem Studium als Psychologie Studierende.
- Studierende der beiden Studienfächer fühlen sich nicht gut auf ihr späteres Berufsleben vorbereitet.
- Studiengebühren sind unerwünscht.
- Der Bachelor hat das Studium „stressiger“ gemacht.

zu überprüfen, haben wir uns dazu entschlossen die Multiplechoice-Antworten mit einer Punkteskala zu versehen.

1 Punkt	Trifft nicht zu
2 Punkte	Trifft eher nicht zu
3 Punkte	Trifft eher zu
4 Punkte	Trifft zu

Durch die Bepunktung der Antwortmöglichkeiten können wir schnell und einfach unsere Hypothesen bestätigen bzw. widerlegen indem wir die Items des Fragebogens, welche relevant sind, herausziehen und so eine Skala eigens für die Hypothese erstellen.

Beispiel: Für die Frage nach der Zufriedenheit mit den Studiengebühren wurden die Items 11 bis 13 zusammengefasst. Den so neu gewonnen Wert konnte man dann in eine Skala von 3 bis 12 einsetzen, um herauszufinden, ob die Studenten eher zufriedenen oder eher unzufrieden mit der Zahlung an die Universität sind.

Insgesamt nahmen 57 Informatik- und Psychologiestudenten der Albert-Ludwigs Universität Freiburg an der Umfrage teil. Von 40 befragten Informatikstudenten streben 37 einen Bachelor- und 2 einen Diplom-Abschluss an. Unter den verbliebenen 17 Studierenden befand ich ein Soziologe, der bei den Untersuchungen nicht weiter beachtet wurde. Die restlichen 16 Psychologen teilten sich in 5 Bachelor studierende und 11 Diplomanden auf.

Die Studierenden wurden zufällig ausgesucht. Die Fragebögen wurden in dem schon erwähnten Computerpool, während verschiedener Seminarstunden und Übungsgruppen verteilt. Dadurch erhielten Daten von Studierenden vom 1. bis zum 9. Semester.

Durch diese breite Verteilung erhoffen wir uns eine gute und große Stichprobe, welche auch repräsentativ ist.

Während der Durchführung wurden die Studenten nur kurz bei Aushändigung des Fragebogens instruiert. Danach füllten sie selbstständig den Fragebogen innerhalb von maximal 10 Minuten aus. Rückfragen kamen selten von den Studenten.

Ergebnisse

Informatiker sind unzufriedener mit ihrem Studium als Psychologie Studierende.

Zur Festigung unserer Vermutung wurden die Items 1 bis 17 des Fragebogens betrachtet. Daraus ergab sich eine Skala, welche einen Minimalwert von 17 und einen Maximalwert von 68 hat. Nach unserer Hypothese müssten die Psychologen einen höheren Wert erzielen als die Informatiker.

Doch zu unser aller Erstaunen ist dies nicht eingetreten. Die 33 Informatikstudenten erzielten einen Mittelwert von 43,39. Während die Psychologen knapp dahinter landeten mit ihren 41,87 Punkten. Der Test bei unabhängigen Stichproben zeigte, dass der marginale Unterschied zwischen Informatikern und Psychologen nicht signifikant ist. Beide Studiengänge sind also eher zufrieden mit ihrem Studiengang. Die Mitte der Skala liegt bei 34 Punkten. Somit liegen beide Fächer knapp darüber.

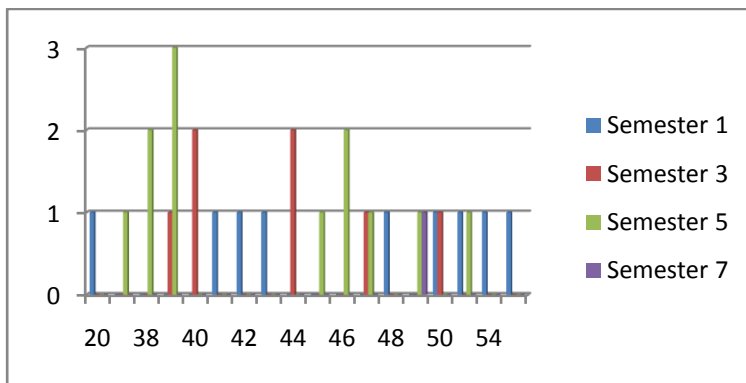


ABBILDUNG 1: ZUFRIEDENHEIT DER INFORMATIKER

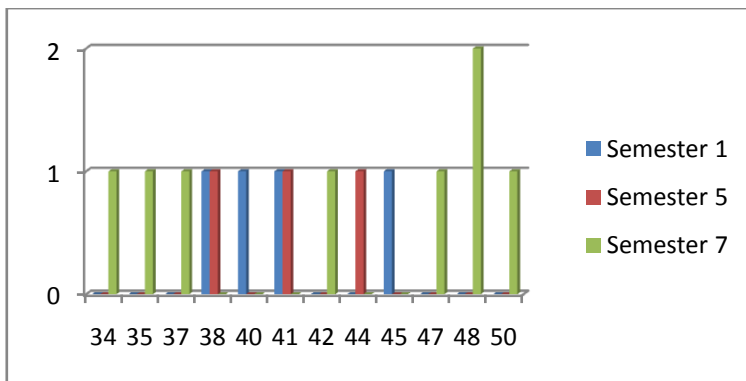


ABBILDUNG 2: ZUFRIEDENHEIT DER PSYCHOLOGEN

Ähnlich war es bei den Psychologen. Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Semesteranzahl und Zufriedenheit, obwohl die Zufriedenheit im 5. Semester im Vergleich zum 1. Semester um 6,75 Punkte steigt (von 34,25 auf 41). Im 7. Semester jedoch spalten sich die Psychologen in zwei Lager auf. Die Range geht von 34 bis 50.

Erwartet hatten wir ein völlig anderes Ergebnis. Die Psychologen sollten im oberen Drittel liegen und die Informatiker sollten weit abgeschlagen in der unteren Hälfte ihren Platz finden.

Deswegen haben wir uns die Ergebnisse noch einmal genauer angeschaut und die Fächer einzeln nach Semester betrachtet

Dabei ist aufgefallen, dass die Studenten der Informatik zu Beginn ihres Studiums einen sehr hohen Wert erzielt haben. 44,89 im Mittelwert. Die Studenten im 5. Semester scheinen auf den ersten Blick etwas unzufriedener zu sein, aber mit einem Mittelwert von 42,67 ist der Unterschied sehr gering. Auch der Test auf Korrelation zwischen Semesteranzahl und Zufriedenen wies keine Signifikanz auf.

Studierende der beiden Studienfächer fühlen sich nicht gut auf ihr späteres Berufsleben vorbereitet.

Für diese Hypothese hatten wir extra einen Bereich (II) mit Fragen angelegt, welcher sich ausschließlich mit diesem Thema befasste. Die Items 7 und 8, die zum Test der Behauptung, herangezogen wurden, zeigten, dass die Informatiker mit steigendem Semester immer weniger das Gefühl haben auf den Beruf vorbereitet zu sein. Dies sieht man sehr deutlich an Hand diesem Auszug der Ergebnisse:

Punkte (2-8)	Semester		
	1	3	5
3	1	0	0
4	1	0	3
5	1	0	1
6	1	4	5
7	5	3	1
8	5	0	3

Im ersten Semester haben die meisten Studierenden noch die beiden Höchstpunktzahlen vergeben, während im dritten Semester nicht ein Student die vollen 8 Punkte vergeben hat. Die Punkte sind eine Stufe weiter unten, was die Punkte angeht. Im fünften Semester schließlich gibt es zwar ein paar, welche die Höchstpunktzahl vergeben haben, aber genauso gibt es sehr viele, die eher durchschnittlich viele Punkte vergeben haben. Sogar am unteren Ende der Skala findet man wieder eine Ansammlung von Studenten.

Bei den Psychologen fand man ein anderes Bild vor.

Während im ersten Semester sich die Studenten untereinander nicht so sicher sind, ob ihr Studium nun berufsvorbereitend ist oder nicht, sammeln sich die Studenten im fünften Semester bei 5 und 6 Punkten. Also bei „eher zutreffend“. Im Semester Nummer 7 hingegen werden wieder Höchstpunktzahlen vergeben. In keinem Semester werden weniger als 4 Punkte vergeben.

Punkte (2-8)	Semester		
	1	5	7
4	1	0	1
5	1	1	2
6	1	2	1
7	0	0	2
8	2	0	2

An dieser Stelle ist noch anzumerken, dass in Items 19 und 20, welche keine Multiplechoice-Fragen waren, von den Studenten beider Fächer noch einmal auf das Thema eingegangen wurde. Beide Parteien haben als Verbesserung des Studiengangs „mehr Praxis“ angegeben.

Studiengebühren sind unerwünscht.

Auch zu diesem Thema wurden explizit Fragen (Items 11-13) gestellt, wie weiter oben schon erwähnt.

Das Ergebnis war recht eindeutig. Weder Informatiker noch Psychologen heißen die Studiengebühren willkommen. Die Maximalpunktzahl der drei Fragen wäre 12 gewesen, aber bei gerade einmal 5 der 57 Studenten erhielten die Studiengebühren 6 Punkte. Dieser Wert wurde nicht überschritten. Im Gegenteil, sehr viele Studierende (etwa ein Drittel) vergaben nur 3 Punkte (den Minimalwert).

Somit zeigt sich eindeutig, dass bei den Studenten Unzufriedenheit mit den Studiengebühren herrscht.

Der Bachelor hat das Studium „stressiger“ gemacht.

Eine Frage, die recht aktuell ist mit der Einführung des Bachelors in der Psychologie. In der Informatik gibt es den Bachelor schon etwas länger, aber auch hier hört man viele Studenten wegen des scheinbar gestiegenen Arbeitsaufwandes stöhnen.

Scheinbar aber zu Recht. Denn während die Bachelorstudierenden mit einem Wert von 2,52 von maximal 4 das tägliche Lernen (Item 6) als „eher zutreffend“ beschreiben. Pendeln sich die Diplomanden bei 1,69 ein. Was einem „trifft eher nicht zu“ entspricht.

Der Unterschied ist signifikant und damit die These bestätigt.

Um dies aber noch einmal zu verifizieren, haben wir auch nach der Freizeit (Item 16) während des Studiums gefragt.

Hier bestätigte sich die Hypothese noch einmal. Denn während Diplomstudierende einen Wert von 2,92 als „eher zutreffend“ erhielt erreichte der Bachelor nur 2,17 im Durchschnitt.

Diskussion

Wie wir gesehen haben, bestätigten sich unserer Vermutungen nur teilweise.

Ein Swimmingpool, um in den Pausen zu entspannen, macht wohl doch nicht so glücklich wie man vielleicht auf den ersten Blick denken mag und nur weil die Informatiker in ihrem - dank Studiengebühren - nicht mehr ganz so stickigem Computerpool sitzen, bedeutet dies nicht, dass sie unzufrieden mit ihrer Situation sind.

Zufriedenheit ist und bleibt ein subjektives Gefühl.

Anstatt sich im kühlen Nass zu sonnen wollen vielleicht viele Studierende lieber arbeiten wenn sie an die Universität kommen um mit ihrem Studium möglichst schnell fertig zu werden.

Einige werden wahrscheinlich schmunzeln, aber für Informatiker ist genau dieses stundenlange starren auf den Monitor während sie sich hingebungsvoll einem Problem widmen vielleicht die Erfüllung.

Worüber sich die Versuchsleiter der Studie noch nicht so sicher sind, ist die Aussage, dass der Bachelorstudiengang stressiger ist als zu Zeiten des Diploms.

Zwar hört man auch von Professoren und Dozenten, dass sie selbst merken, dass die Bachelorstudierenden mehr Zeit und Arbeit in ihr Studium investieren müssen. Letztendlich bleibt die Frage nach dem täglichen Lernen aber eine Störvariable (soziale Erwünschtheit), die wir versucht haben mit der Frage nach der Freizeit während des Studiums zu verifizieren. Wollte man wirklich auf der sicheren Seite mit dieser Aussage sein müsste man expliziter auf das Thema eingehen.

Ähnlich ist es bei der Berufsvorbereitung.

Woher wissen die Studenten, dass sie durch die Veranstaltungen, welche sie besuchen, auf ihr späteres Berufsleben vorbereitet werden? Aus eigener Erfahrung können wir sagen, dass es doch recht schwer ist dies einzuschätzen.

Eine weitere interessante Untersuchung im Zusammenhang mit der Zufriedenheit der Studenten wäre die Betrachtung der einzelnen Studenten im Verlauf ihres Studiums. Ändert sich die Zufriedenheit während des Studiums?

Auch wenn die Studie die Hypothese, dass Informatiker unzufriedener sind als Psychologen, widerlegt hat, so ist dies doch ein schönes Beispiel für Individualität der Menschen. Nur weil man anstelle eines anderen nicht zufrieden wäre, kann selbiger sehr wohl mit sich und seinem Umfeld zufrieden sein. Wahrscheinlich ist das auch gut so. Wo kämen wir denn hin, wenn jeder mit den gleichen Umständen zufrieden wäre?

Anhang